

Etappe 41

von Rennweg nach Krems



Der 41. Pilgerwandertag führte mich immer im Liesertal allmählich weiter bergab und die ganze Zeit auf der Bundesstraße 99 entlang. Wenn man einmal davon absieht, dass eine Bundesstraße entlang zu wandern eine gewisse inhärente Freudebegrenzung innewohnt, war es optimal zu gehen: beständig ganz allmählich abwärts, trockenes Wetter, Sonnenschein, aber nicht mehr so heiß wie in Süddeutschland oder im nördlichen Österreich. Nicht wirklich eingetrübt war die Freude durch die diesem Tal folgende Autobahn, denn dieselbe führte hoch oben an den Bergen entlang auf schwindelerregenden Brücken, die als technische Meisterleistung einen gewissen optischen Reiz ausüben, was ich gar nicht

verhehlen will. Und die Autobahn hat noch einen ungeheuren Vorteil: ihr ist zu verdanken, dass die B 99 hier nur recht schwach befahren ist, denn diese Straße verläuft durchs ganze Tal parallel zur Autobahn, die dadurch nicht nur für mich, sondern vor allem



für die Bevölkerung des Liesertals eine enorme Entlastung bedeutet, zumal die Autobahn ab Rennweg mautfrei zu befahren ist, wenn man einmal von der in Österreich notwendigen Vignette absieht.

Nach knapp zwei Stunden kam ich in die Gemeinde Krems, Ortsteil Kremsbrücken, wo es vier Gasthöfe dicht beieinander gibt. Ich überlegte mir, ob es Zeit sei zu rasten, und



kam zu der Erkenntnis, dass ich ruhig noch ein halbes oder ein dreiviertel Stündchen weitergehen könnte. Dann wäre ich Leoben. und dort soll es auch zwei Gasthöfe geben. Also machte ich in den durchaus reizvollen

Gasthöfen von Kremsbrücken keine Einkehr, sondern ging weiter. Auf dem Weg nach Leoben sollte außerdem ein weiteres Gasthaus an der Straße liegen, das allerdings geschlossen hatte. Dummerweise stellte es sich dann heraus, dass in Leoben keine der beiden Gaststätten geöffnet hatte, was mich etwas verdross, denn bislang war ich seit gut zweieinhalb Stunden unterwegs und es gab ja auch keine Bank, wo man hätte rasten können. Und ein Picknick auf der Leitplanke ist nicht wirklich angenehm. Also musste ich noch eine volle Stunde weitergehen, bis nach Eisentratten.



Selbstportrait eines Wanderers



Eisentratten gehört auch zur Großgemeinde Krems. Hier war glücklicherweise der Gasthof Post geöffnet, ich konnte im Freien sitzen, ein Käsebrod verspeisen und zwei schöne alkoholfreie Weißbier trinken, denn Hollersaft, das Getränk der Wanderer, gibt es hier an der Straße nicht.

Diesermaßen gestärkt trat ich meinen weiteren Weg nach Gmünd an, das als Künstlerdorf gilt. Gmünd hat einen schönen großen Hauptplatz, wo ich mich bei der Touristinfo nach einem Übernachtungsplatz erkundigte. Mein Zimmer war in einer kleinen Pension direkt neben dem Porsche-Museum, das sich vergeblich bemühte, meine Aufmerksamkeit zu erheischen.

In Gmünd war ich übrigens fünf Jahre zuvor schon einmal mit meiner Freundin Nicole, die mir dort einen Hut kaufte. Es war der erste einer ganzen Reihe von Hüten, die ich seither zu tragen pflege. Das Hutgeschäft existierte noch, aber wie man meinem Selbstportrait ansieht, hatte ich derzeit keinen wirklichen Bedarf nach einer weiteren Kopfbedeckung.



Am Abend ging ich noch in den örtlichen Billa-Markt, wo ich mir etwas Käse, Salzbrezeln und eine Zeitung kaufte, da



ich vorhatte, den Abend in meinem Zimmer zu verbringen und dort nicht nur zu meditieren.

